

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Inserationspreis pro 4-gesp. Zeitzeile 15 Pf.

Expedition:
Danzig, Franckgasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

Nr. 276.

Danzig, Freitag, den 2. Dezember 1887.

15. Jahrgang.

Allocution Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII.
in dem Konsistorium vom 25. November 1887.

Ehrwürdige Brüder!

Da der Tag herannah, an dem Wir vor fünfzig Jahren die hl. Priesterweihe erhalten und Gott das erste hl. Messopfer dargebracht haben, so sagen Wir, wie billig, Gott Unseren tiefsten Dank, weil er Uns in seiner Güte bis zu diesem Alter unverfehrt erhalten hat. Gleichzeitig aber können Wir Uns nicht enthalten, mit Freude und Genugthuung wahrzunehmen, daß in der gesamten christlichen Welt aus diesem Anlaß eine ungewöhnliche Bewegung entstanden ist. Wir wollen nämlich Uns nicht den Schein geben, als bemerkten Wir nicht, was vor aller Welt zu Tage liegt und nicht Uns, sondern anderen zur Ehre gereicht; ihr sehet ja, Ehrwürdige Brüder, welche Bedeutung der öffentlichen Freude gegeben wird, wie groß die Übereinstimmung der Geister ist, wie vielfache und ausgesuchte Zeugnisse einer vollständigen kindlichen Hingabe zu verzeichnen sind. Alle Menschenklassen in allen Weltgegenden wetteifern, sei es öffentlich, sei es privat, um Uns mit jeder Art von Dienstbisschenheit zu überschütten: es werden Gesandtschaften und Glückwünschschriften geschickt, Pilgerfahrten selbst aus entfernten Ländern freiwillig unternommen und in ungeheurener Menge Geschenke gesandt, welche offenbar durch den verwendeten Stoff und die Ausführung noch nicht an den vorhandenen guten Willen heranreichen. Hierin giebt sich in wunderbarer Weise die Güte und Kraft Gottes kund, der die Kirche in schweren Zeiten des Ringens kräftigt und unterstützt; der den für seine Ehre kämpfenden Trost ertheilt, der in den Ratschlägen seiner Vorsehung selbst aus dem Bösen reiche Früchte des Guten zu ziehen versteht; ferner erglänzt hierdurch der Ruhm der Kirche, welche die göttliche Kraft ihres Ursprungs und Lebens, sowie den göttlichen Geist kundgibt, von dem sie geleitet und beseelt wird, und vermöge dessen sie die Gemüter der Gläubigen mit einander durch ein und dasselbe Band vereint und mit dem höchsten Hirten der Kirche verbindet. — Dem Gefühle der Freude, welches Wir beim Anblicke von alle dem empfinden, geben Wir, Ehrwürdige Brüder, zu Gottes und der Kirche Ehre vor euch allen Ausdruck und bekennen öffentlich, daß Unsere Seele durch so viele und so große Beweise von Liebe der christlichen Volkes gegen Uns tief bewegt ist, und daß niemals die Erinnerung daran aus Unserem Herzen schwinden wird.

Im stärksten Gegensatz hierzu stehen die Regungen der kirchenfeindlichen Elemente unseres katholischen Vaterlandes. Denn nicht widmen sie sich der Arbeiten des Friedens,

sondern sinnen auf Krieg gegen die Kirche, indem sie den Namen des Rechtes ihren Ungerechtigkeiten geben und kein Bedenken tragen, durch ihre Beleidigungen den Haß der Volksmassen gegen den apostolischen Stuhl zu entfachen und Uns und den gesamten Katholiken einen neuen und schweren Schmerz zuzufügen, was erst eben wieder der Fall gewesen ist.

Was anderes hat man denn mit dem jüngsten Beschlusse der bürgerlichen Gewalten beabsichtigt, wodurch die italienischen Bürger von denen, die in dieser Hinsicht keine Autorität besitzen, von der Zahlung der kirchlichen Zehnten, wozu sie durch Kirchengesetz verpflichtet sind, befreit worden sind, wenn nicht die Vergewaltigung jenes Rechtes, wodurch es der Kirche freisteht, zeitliche Güter zu erwerben und frei zu verwalten; was anderes ist damit erstrebt worden, außer daß der Klerus in eine größere Bedrängnis gebracht und damit in seiner Fähigkeit, für den Gottesdienst zu sorgen, dem Ende der Armen zu Hilfe zu kommen, und die Zierte und die Würde der göttlichen Amtsführung selbst zu wahren beeinträchtigt werde?

Allein darauf beschränken sich die Bitterkeiten, die uns treffen, noch nicht. Der Kirche droht nämlich eine äußerst schwere Gefahr auch aus einem Gesetze, welches, wie es heißt, durchgeführt werden soll, und das seinen Ursprung aus Lehren hennimmt, durch welche die auf göttlicher Anordnung beruhende Stellung der Kirche umgestoßen wird. Es handelt sich nämlich darum, die freie Verwaltung des Kirchenvermögens zu knebeln durch neue Staatsgesetze, die darauf abzielen, die Gültigkeit der kanonischen Gesetze über das Kirchenvermögen zu beseitigen, der Kirche ihr Recht auf ihre Güter zu nehmen, alle Gewalt und Befugnisse darüber der Staatsgewalt zu übertragen, die Verwaltung der Güter aber in die Hände vom Volke erwählter Laien zu legen, welche, nach Beseitigung der kirchlichen Autorität, einzigt den Ministern des Staates und der bürgerlichen Jurisdiktion unterworfen sind. Ihr sehet, Ehrwürdige Brüder, welche Wunde das neue Gesetz, falls es durchgeführt wird, der Kirche schlagen würde, weil es nicht nur die Disziplin umkehrt, sondern auch die Gewalt und Freiheit der Kirche verlegt so sehr, daß, während einerseits ganz offen Laien zur Bekämpfung der Kirche Waffen in die Hand gedrückt werden, dieselbe andererseits in ihrem Hirtenamt, in der Verwaltung des Gottesdienstes und ihres katholischen Lehramtes von fremder Willkür abhängig sein würde. Aber auch noch ein anderer Umstand läßt Uns nicht frei von Sorge sein. Für die heranwachsende Jugend müssen Wir fürchten, wenn Wir sehen, wie so viele danach trachten, die Böblinge der öffentlichen Schulen dem Einfluß der Kirche,

sogar was den Religionsunterricht betrifft, zu entziehen. Es ist, zumal für die Katholiken, klar, wie sehr ein solches Verfahren mit der Gerechtigkeit in Widerspruch steht, und wie viel Stoff zu Nebeln für den Staat wie für die einzelnen es in sich birgt.

Indem Wir diese Gefahren vor Uns schauen, werden Wir von bitterer Sorge ergriffen um dieses katholische Volk, weil Wir die beklagenswerten Nebel Uns vergegenwärtigen, denen die Völker durch Verachtung der Religion anheimfallen.

Wir aber thun dies heute und von diesem Orte aus, euch und dem gesamten katholischen Erdkreise und zu zu wissen, indem Wir Gott bitten, die öffentlichen Zustände Italiens zum Besseren zu wenden, und Aller Gedanken und Werke zum wahren Vorteile und zum wahren Ruhme des Vaterlandes zu lenken. — Im übrigen, Ehrwürdige Brüder, sehet Wir Unser ganzes Vertrauen auf Seine Macht und Güte: Gott schaut von seinem heiligen Berge die Leiden seines Volkes, und obwohl Er ansteht, die Macht seines Armes zu zeigen, so läßt Er dennoch, wenn die Zeit seiner Ratschlässe gekommen, seiner Kirche es an Hilfe nicht fehlen.

Nunmehr jedoch erfordert die Pflicht Unseres apostolischen Amtes, verschiedenen Kirchen des katholischen Erdkreises neue Hirten zu geben.

(Folgt die Ernennung der Bischöfe.)

○ Die Etatsdebatte im Reichstage.

Die Etatsdebatte der ersten Lesung hat am Mittwoch, am zweiten Tage, ihr Ende gefunden. Zur Klärung hat sie nicht viel beigetragen; der Schwerpunkt der Etatserörterungen wird immer in der Budgetkommission liegen, die jetzt ihre Arbeiten beginnt. Das Gute aber hat diese allgemeine erste Debatte, daß den Kommissionsmitgliedern darin von den berufenen Parteiführern gewisse Fingerzeige gegeben wurden, und an solchen ließ es besonders der Führer des Zentrums, der als Schlussredner zu Worte kam, nicht fehlen.

Was den Etat selbst anlangt, so wird derselbe um 10 Millionen höher als der laufende sein. Mehr erfordern: die Zinsen für Militärausgaben 7 Millionen, das Pensionsgebet 4 1/2, das Defizit des laufenden Jahres 5, die Mindereinnahme der Post gegen die Voranschlagung 2 und der Ausfall der Zuckersteuer 1 1/2 Millionen, also im ganzen 20 Millionen. Diese Mindereinnahme ermäßigt sich jedoch durch Ersparnisse um die Hälfte, so daß der neue Etat nur ein Mehr an Ausgaben von 10 Millionen beansprucht. Dazu kommt aber der Fortfall von 16 Millionen Maish-

ihm der gewichtigere war. Es war zum erste male während seiner langjährigen Dienstzeit, daß ihm eine Rüge erteilt ward; und was ihm den Stachel noch tiefer ins Fleisch drückte, war das Bewußtsein, daß diese Rüge — alter Freundschaft zu lieben — nicht ungerechtfertigt war.

Es waren finstere Stunden, die er hatte an sich vorbeigehen lassen, als er nach Schlüß seiner Dienstzeit auf die Straße trat. Er eilte ein paar Minuten über das Trottoir, dann wirkte er einen Fiaker heran.

„Nach St. Cloud, Quai de Sevres,“ befahl er.

Der Kutscher nickte, dann jagten die Gäule, angespornt durch die über ihrem Kopfe sausende Peitsche, in wildem Galopp voran. Es war nicht der kürzere Weg durch das Boulogner Wäldchen, den der Kutscher einschlug, er trieb die Gäule, immer auf derselben Straße bleibend, an den Ufern der Seine entlang.

Die Dämmerung neigte sich schon zur Erde und umhüllte die Natur mit jenem Grau, welches uns die Vergangenheit, die Zukunft, die Gegenwart, alles, das ganze menschliche Leben wie ein unheilschweres, mysteriöses Dunkel erscheinen läßt. Herr Martinel seufzte bei dieser Empfindung, als sein Blick über das Sterbkleid der Schöpfung glitt. Niemals, so meinte er, kannte er ein solches Gefühl von Wehmutter, von menschlicher Erbärmlichkeit, wie es heute der Fall war, doch auch niemals war ein solcher Abscheu vor der Demoralisierung der Pariser Jugend über ihn gekommen, wie seit jener Minute, da die Aufklärung des Verbrechens ihm vorgelegt worden war.

Plötzlich — man hatte die Grenze von Paris soeben überschritten — hielt der Wagen an. Ein Menschenauflauf, der bis über die Mitte des Weges einen dichten Schneuel bildete, hatte ihn gehindert, weiter zu fahren.

Herr Martinel, den die Unruhe peinigte, lehnte sich über den Schlag.

„Was gibt es?“ forschte er.

[Nachdruck
verboten.]

Mariou.
Originalroman von Marie Roman.

Alle Einzelheiten des Vorgefundene waren nach wenigen Stunden schon zur Kenntnis der obersten Behörde gebracht. Der Polizeirat Marle, dem die Vernehmung der Gefangenen, sowie die protokollarische Aufstellung der Einzelheiten des Verbrechens überwiesen worden, glaubte im Interesse der kleinen Gesellschaft von neunzehn Aristokraten und Bonvivants, die beim Spiele ertappt worden, nicht unrecht zu handeln, wenn er die Vorführung der Herren nach Kräften beeilte. Er hatte sich nicht getäuscht, als er annahm, daß ein jeder von ihnen in der Lage sein würde, die für ihre Freilassung erforderliche Kaution zu erlegen; und so waren, wie man allseitig erwartet hatte, nach Verlauf von zwei Tagen sämtliche Herren, nachdem beträchtliche Summen für sie niedergelegt worden, bis zu dem vom Gerichte zu fällenden Urteil wieder auf freien Fuß gesetzt, und nur Katharine und Nanette sowie Zola blieben im Gefängnisse.

Durch die Freilassung der Herren, durch die Erzählungen, welche sie, mehr oder weniger dazu angehalten, in verwandten und freundschaftlichen Kreisen machten, war nun die Mär des Geschehenen vollends in den Mund der Gesellschaft gebracht. Es konnte nicht ausbleiben, daß auch Frau von Wildenau davon Kenntnis erlangte; und obwohl sie keine Ahnung davon hatte, daß Raoul ein so gern gesuchter Gast der Jouquets gewesen, dankte sie es doch dem Himmel, daß er an jenem Abende, durch die immer bedrückender werdenden Geldverlegenheiten gezwungen, im häuslichen Kreise gewesen war.

Auch den Polizeirat Martinel, als er auf der Präfektur über den Vorfall hörte, hatte bei der Annahme, Raoul möge unter den verhafteten Herren sein, ein Grinsen erspart. Schon vor zwei Tagen, als der Bericht des Herrn de St. Grillac über den Erfolg des Besuches bei Rachel Baruch

raumsteuer, so daß sich also die Matrikularbeiträge im ganzen um 26 Millionen erhöhen. Indessen infolge der Brannweinsteuer können den Einzelsstaaten jetzt $117\frac{1}{2}$ Millionen überwiesen werden. Zieht man von dieser Summe nun vorweg die 26 Millionen und die Militärbewilligungen der letzten Session mit 19 Millionen ab, so bleibt eine Mehrüberweisung an die Einzelsstaaten im Beitrage von $72\frac{1}{2}$ Millionen.

Was nun die zweitägige Debatte anlangt, bei welcher die Führer aller Parteien, außer den Polen, zu Worte kamen, so waren alle darin einig, daß der Staat wenig übersichtlich und klar, daß die Militärausgaben stetig wachsen und Sparsamkeit Pflicht der Volksvertretung sei. Aber in bezug auf die Gründe des Mangels an Klarheit, in bezug auf die Mittel zur Abhilfe gingen die Meinungen sofort auseinander. Die Anhänger des Einheitsstaates, und als Vertreter dieser entpuppte sich wieder ziemlich unverblümmt Herr von Bennigsen, erklärten den Grund der geringen Übersichtlichkeit in der Frankensteinischen Klausel, die Freisinnigen, als deren Sprecher nicht Eugen Richter, sondern Rickert auftrat, in der Lex Huene. Beide wurden von Dr. Windthorst heimgesucht, der den föderativen Charakter des Reiches betonte und sich, wie nicht anders zu erwarten war, auf Grund der Reichsverfassung gegen den Einheitsstaat erklärte. Aber bezeichnend ist es, daß der kaum wieder erstarke Nationalliberalismus wieder den Einheitsstaat als sein Ideal in den Vordergrund schob. Daß er dadurch die Einzelsstaaten misstrauisch und so das Reich schwach machen müßt, bedenk er nicht.

Waren alle Redner darin einig, daß die finanziellen Schwierigkeiten des Reiches vom Militäretat herrührten, so unterließen doch die guvernementalen Redner es ganz, daraus die entsprechenden Folgerungen zu ziehen. Im Gegenteil, sie erklärten sich sofort zu weiteren Ausgaben fürs Militär bereit. So gaben sie dem Abg. Bebel Anlaß zu seiner sehr scharfen Rede gegen den Militarismus und die ganze Wirtschaftspolitik. Bebels Philippika trug, wie es scheint, schon den Beschlüssen des letzten Sozialistengresses Rechnung, der eine verschärfteste Tonart gefordert hat. Indessen trotz der Uebertreibungen enthielt diese Rede doch mehr als ein Körnchen Wahrheit. Besonders aber verriet Bebel im einzelnen die Agitationstaktik seiner Partei. Das wird bei allen Beschlüssen im Auge behalten werden müssen.

Voll und ganz zog nur Dr. Windthorst die Lehre aus der schwierigen finanziellen Lage. Er erklärte die größte Sparsamkeit für allgemeine Pflicht, die um so notwendiger sei, als Geld und wieder Geld auch zum Kriege notwendig sei. Daher erklärte Windthorst auch nur solche Militärausgaben für möglich, deren absolute Notwendigkeit streng nachgewiesen sei. Mit Recht konnte der Führer des Zentrums sich dabei auch auf die Mißstimmung des Volkes über das tote Wachen der Militärläden berufen, und wir glauben, daß Windthorst damit dem Lande einen besseren Dienst erwiesen, als diejenigen, welche den Mund mit kriegerischen Phrasen so voll nahmen.

Natürlich wurden auch andere brennende Fragen in diese Debatte gezogen, so die Zollerhöhungen und das Sozialistengesetz. Mit Recht betonte jedoch Windthorst, an indirekten Steuern hätten wir nachgerade genug, und es sei in erster Linie an die Reform der direkten zu denken. Ebenso entschieden erklärte sich der Führer des Zentrums gegen eine Verschärfung des unnützen und schädlich wirkenden Sozialistengesetzes. Resumiert man die Debatte, so läßt sich sagen: unsere Finanzen sind trotz der Neubewilligungen keine günstigen im Reich. Allerdings können die neubewilligten Steuern ihre volle Wirkung erst später äußern. Aber so viel steht fest: auch dann werden die Überweisungen

"Ein Ertrunkener, wie ich glaube", erwiderte gemächlich der Kutscher, in dessen Augen, da ähnliches in Paris häufiger vorkommt, der Zwischenfall nichts besonderes schien.

Nur Gewohnheit seiner langjährigen Thätigkeit war es, als Herr Martinel ausstieg und unter die Menge trat. Es kostete ihn nicht viel Mühe, bis zu dem Verunglückten den Weg frei zu haben; kaum aber hatte er einen Blick auf die durch Schußwunden entstellten Züge des unseligen Opfers seiner wilden Passionen geworfen, als er, geisterhaft angehaucht, mit wankenden Schritten zurück an den Wagen trat.

Eisige Schauer durchrieselte ihn, als er wieder in die Polster gesunken war.

"Naou!", flüsterte er kaum hörbar.

Der Kutscher, der mit Hilfe der Peitsche die Menge zur Genüge auseinandergebracht hatte, trieb wieder die Pferde an. Herr Martinel achtete nicht darauf, wohin er ihn führte; er schien so vollständig aus diesem Leben verloren, daß man ihn wiederholt aufmerksam machen mußte, auszusteigen, als er bei seiner Villa angelangt war.

Gest ohne zu wissen, was er that, stieg er die Treppe hinunter. Er aß nicht, selbst die sonst von ihm unzertrennliche Zigarre entfiel ihm. In vollständiger Erschlaffung glitt er auf den Divan und schloß mechanisch das Auge, um von der Welt nichts mehr zu sehen. So lag er und fieberte. O, es war ein entsetzliches Bild, welches seine Phantasie stets aufs neue produzierte; nicht die Gestalt des zum Selbstmord getriebenen jungen Verbrechers, ihr Bild, das Bild der für das Glück des Lebens verlorenen Tochter und dahinter das Bild der Baronin, der verzweifelnden Mutter, der ruinierten, beschimpften Frau, war es, das ihm unausgesetzt vor die Augen trat!

Endlich übermannte ihn der Schlaf. Die Ruhe befreiste ihn, aber das Glück des Lebens schien für ihn verloren, als er am nächsten Morgen den Rückweg nach Paris antrat.

(Fortsetzung folgt.)

an die Einzelsstaaten nicht zu der vielfach geplanten Steuerreform ausreichen.

Deutscher Reichstag.

5. Sitzung vom 1. Dezember.

Erste Lesung der Getreidezoll-Vorlage. Die Debatte eröffnete Landwirtschaftsminister Dr. Lucius, welcher in der ihm eigenen objektiven Weise ein Referat über die bekannten Gründe gab, welche den Bundesrat veranlaßten, die Vorlage einzubringen. Erster Redner aus dem Hause war Dr. Reichensperger, der gegen die Vorlage spricht. Redner führte aus, er habe seinen Standpunkt schon publizistisch bekannt gegeben, in der Absicht, Belehrung zu erhalten. Das sei aber nicht geschehen; er sei angegriffen und geschmäht, aber nicht widerlegt, im Gegenteil in seiner Ansicht bestärkt worden. Er sei ein warmer Freund der Landwirtschaft und Anhänger der Schutz-Zollpolitik. Aber hier handele es sich, wie aus der Verschiedenheit der landwirtschaftlichen Betriebe, der geographischen Lage u. s. w. hervorgehe, um eine Zollagitation, die eine einseitige Interessenverfolgung ist. Redner erörterte dann seine Gründe, die ihn zu einem verneinenden Votum veranlassen. Für die Vorlage sprach dann der deutschkonservative Abg. v. Hellendorf, der die Ausführungen Reichenspergers bekämpfte und die Erhöhung der Getreidezölle verlangte, da sie eine Frage des höchsten nationalen Interesses sei. Redner sprach gegen Kommissions-Beratung. Die Frage sei klar und müsse im allgemeinen Interesse so rasch wie möglich im Plenum erledigt werden. Namens der Mehrheit der Nationalliberalen erklärte dann der Kommergutsprächer Abg. Geibel, daß sie nicht nur gegen die Vorlage der Regierung, sondern gegen jede weitere Erhöhung der Getreidezölle stimmen werde. Redner gab buchmäßige Aufschlüsse, daß die Erträge des Getreidebaues nicht gefallen sind, wohl aber die Löhne. Es sprachen dann noch der freikonservative Abg. Gehlert für und der deutschfreisinnige Abg. Lorenzen gegen die Erhöhung der Getreidezölle. Dann wurde die Debatte auf Freitag (heute) vertagt, die wahrscheinlich mit Annahme eines von Gehlert gestellten Antrags auf Überweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern enden wird.

Politische Übersicht.

Danzig, 2. Dezember.

* Ueber das Verbinden des Kronprinzen bringt der „Reichsanzeiger“ an der Spitze seiner gestrigen Nummer folgendes Bulletin: „San Remo, 30. Nov. Das örtliche Leiden Sr. kaiserl. und königl. Hoheit des Kronprinzen zeigt augenblicklich keinerlei Symptome einer um sich greifenden Ausdehnung; Beschwerden irgend welcher Art sind nicht vorhanden, die allgemeinen Körperfunktionen sind andauernd sehr gut. Se. kais. und königl. Hoheit unternehmen täglich bei günstigem Wetter regelmäßige Spaziergänge und Ausfahrten in die Umgebung.“ Schrader. Krause. Marx. Hovell.

* Der Hausminister Graf Stolberg soll, wie man in Reichstagskreisen erzählt, in Angelegenheit der vielbesprochenen Verteilung der Plätze bei dem Galadiner während der Anwesenheit des russischen Kaisers ein Schreiben des Reichskanzlers erhalten und letzteres dem Kaiser unterbreitet haben. Vielleicht ist die vergebliche Reise des Grafen Perponcher nach Friedrichsruhe damit in Verbindung zu bringen.

* Aus Paris meldet dem „B.-A.“ ein Telegramm: Die „Agence Libre“ publiziert den angeblichen Wortlaut einer gefälschten Note des deutschen Botschafters in Wien, Prinz Reuß, an den Prinzen Ferdinand von Coburg, worin diesem versichert wird, daß, wenn er sich nach Bulgarien begebe, die Gefühle, welche man in Berlin geheim für das Gelingen seines Unternehmens habe, offen zu Tage treten würden. Der Brief soll von Paris durch eine hervorragende Person in gefälschter Form nach Kopenhagen geschickt worden sein.

* Gegenüber angeblichen Besorgnissen in Handwerkerräumen wird offiziös darauf aufmerksam gemacht, daß in der Denkschrift, welche den Grundzügen zur Alters- und Invalidenversicherung beigegeben ist, mitgeteilt wurde, es sei ein Unfallversicherungs-Gesetzentwurf, welcher sich auf das Handwerk, die Fischer, das Haushalte und das Dienstpersonal in Handlungsgeschäften erstrecke, in Vorbereitung begriffen; es wird hinzugefügt, daß die Arbeiten auf diesem Gebiete thunlichst beschleunigt werden.

* Bei der Verschiedenheit der Interessen liegt gegenüber den Getreidezöllen der Presse eine Klärung der Verhältnisse, den Vertretern des Volkes die Entscheidung ob. Dieses vorausgeschickt, wollen wir an der Hand der im Regierungsentwurf beigegebenen Tabellen die landwirtschaftliche Produktion Deutschlands, den Getreideimport und die Getreidepreise kurz zur Klärung der Sache erörtern. In Deutschland waren 1886 bebaut mit Weizen 2 294 492, Roggen 5 838 902, Gerste 1 731 480, Hafer 3 806 535, Kartoffeln 2 915 747 Hektar. Dieser Bebauung entsprach 1886 ein Ertrag an Weizen mit 3 112 875 Tonnen, Roggen 6 892 849, Gerste 2 837 206, Hafer 4 855 894, Kartoffeln 25 144 029. Deutschland produziert also noch einmal so viel Roggen als Weizen und ebenso doppelt so viel Hafer als Gerste. Aber dieser Roggen und Weizen reichen für den Bedarf Deutschlands nicht aus, denn im Jahre 1886 waren 157 869 Tonnen fremden Weizens und 418 927 Tonnen fremden Roggens notwendig und mußten importiert werden. Ferner mußten an Gerste bezogen werden vom Auslande 1886: 368 423 Tonnen, an Hafer 64 495, an Mais 169 249. An dem importierten Weizen war Russland 1886 beteiligt mit 51,90 Prozent, Österreich-Ungarn mit 16,06, Belgien und Niederlande mit 16,76, Hamburg mit 3,20 Prozent. An dem 1886 importierten Roggen beteiligte sich Russland mit 59,20 Prozent, Belgien und die Niederlande mit 17,79, Frankreich mit 13,40, Österreich-Ungarn mit 3,09, Hamburg mit 12,07, Bremen mit 6,59. Man sieht aus diesen Zahlen, daß die Annahme eines starken Imports dieser beiden Getreidearten aus Österreich eine irre ist. Dagegen fällt der alle anderen Staaten weit überragende Import Russlands sofort in die Augen. Ueberraschend aber dürfte für manchen Leser die Thatssache sein, daß Frankreich bei dem Roggenimport mit einem starken Prozentsatz beteiligt ist. Anders sieht es bei dem Gersteimport aus. Österreich liefert dabei das Maximum, nämlich 54,38 Prozent, Russland nur 12,61, Belgien und Niederlande 8,52, Hamburg 14,79, Bremen 4,97. Da Hamburg und Bremen uns wohl meist amerikanisches Getreide liefern, so ergibt sich aus den Ziffern,

dass Amerika eigentlich nicht so sehr an dem Preisdruß bei uns beteiligt ist. Was dem Mehlimport anlangt, so steht darin wieder Österreich mit 96,53 Prozent, obenan, und es folgen dann bloß noch Frankreich, Russland und die Schweiz mit geringen Mengen. Die folgende Tabelle, welche Aufschlüsse über das deutsche Getreide-Ergebnis gewährt, übergehen wir. Dagegen sind die Preise der Getreidearten in verschiedenen Provinzen wieder von hohem Interesse. Diese variieren nach den verschiedenen Gegenden sehr stark. Sie waren am 1886 am niedrigsten für Weizen in Polen, am höchsten in Lindau; hier kostete die Tonne 203,51, dort nur 150,10 Mark. Der Roggen kostete 1886 durchschnittlich in Königsberg 118,54, Danzig 120,20, Berlin 130,59, Köln 142,82, Lindau 171,11 Mark pro Tonne. Ebenso variierten die Gerstenpreise. Es kostete die Tonne 1886 zu Breslau 189, zu Magdeburg 157, zu Frankfurt 165 und zu Stuttgart 158 Mark. Bei den Kartoffeln ging es ebenso: sie kosteten 1886 zu Berlin 20, Stettin 22, Breslau 29. Auch die Mehlpreeise variierten nach den verschiedenen Gegenden, bei Weizenmehl zwischen 218 und 282, bei Roggenmehl zwischen 179 und 186. Weitere Tabellen geben die Durchschnittspreise der verschiedenen Staaten in den letzten Dezennien, so für Preußen seit 1816. Seit dieser Zeit war hier das niedrigste Preissjahr das von 1825, wo Weizen pro Tonne 83, Roggen 52, Gerste 48, Hafer 52 brachte. In dem „Hungerjahr“ 1847 dagegen kosteten jene vier Getreidearten 263, 215, 184 und 161. Ein teures Jahr war dann wieder 1855, wo jene Getreide brachten 284, 229, 176 und 156. Doch die Preise seit der Einführung des Zolles im Jahre 1879 nicht gestiegen, sondern stets gesunken sind, das ist bekannt. Die Durchschnittspreise betrugen vor der Zolleinführung 1878 für die vier Getreide: 202, 143, 157, 139; im Jahre 1886 dagegen nur: 157, 134, 135 und 133. Erwähnt seien laut der Tabelle noch die Brotpreise. Es kostete Roggenbrot in Berlin 1879: 23, die drei folgenden Jahre 24 und 1885 nur 22 Pf. pro Kilogramm. Die Tabellen bieten ein reiches Material für den Reichstag.

* Das „Merseburger Kreisblatt“ meldet als zuverlässig, der Oberpräsident der Provinz Sachsen, v. Wolff, werde nach Koblenz versetzt und der Reichstagspräsident v. Wedell-Piesdorf, jetzt bekanntlich Regierungs-Präsident, solle zum Oberpräsidenten ernannt werden.

* Die Bestrebungen des vor einiger Zeit begründeten Verbandes der Berufsgenossenschaften, die Aufgaben der letzteren immer weiter auszudehnen, finden Widerstand. Die Berufsgenossenschaften der Stahl- und Eisen-Industrien und der Papiermacher sind aus dem Verbande ausgeschieden; der Austritt derjenigen des Baumwesens steht nach der „Nat.-Ztg.“ bevor.

* Auf der zu Dänemark gehörigen Insel Fjord nimmt die politische Bewegung wieder zu. Das Verfassungsgesetz vom 5. Januar 1874 genügt den Freisinnigen nicht mehr. Sie verlangen ein eigenes Ministerium und möglichst die Lockerung des Verhältnisses zu Dänemark. Der Justizminister Nellemann in Kopenhagen könnte als Minister für Fjord nicht übersehen, wie seine Beamten auf der weitausgedehnten Insel wirtschaften.

* In der französischen Kammer machte gestern der bisherige Ministerpräsident Rouvier die Mitteilung, Grevy habe zwar früher die Absicht kundgegeben, eine Botschaft an die Kammer zu richten, sei indessen von dieser Absicht zurückgekommen. Bei dieser Sachlage gebe das Ministerium erneut sein Entlassungsgesuch. Dieser Erklärung folgte großer Beifall auf allen Bänken der Linken. Ricard, Präsident der Union der Linken, beantragte, die Sitzung zu unterbrechen, worauf der Deputierte Cuneo d'Ornano (Rechte) rief: „Besser wäre es, die Kammer aufzulösen.“ Die Sitzung wurde darauf fortgesetzt. Der Senat empfing eine gleiche Mitteilung und setzte die Sitzung bis 4 Uhr aus. Die Kammer setzte ebenfalls die Sitzung bis 4 Uhr aus. Rouvier begab sich darauf zu Grevy, um demselben dieses mitzuteilen. Gerüchtweise verlautet, der bisherige Minister des Äußern, Flourens, werde mit der Kabinettbildung beauftragt werden. In der Umgebung des Palais Bourbon hatten sich während der Sitzung etwa 3000 Menschen angesammelt, welche teils „Nieder mit Jerry“, teils „Es lebe Grevy“ riefen. Die Polizei verhinderte die Menge, stehen zu bleiben. Um 4 Uhr trat die Kammer wieder zusammen, vertagte sich aber gleich nachher wieder. Wie heute die Entscheidung in Frankreich fallen wird, läßt sich gar nicht vorher sagen.

* Wenn auch die russischen Zeitungen keine deutschfeindlichen Artikel mehr bringen dürfen, so erregen doch nicht ohne Grund die andauernden Truppenverschiebungen Russlands nach der Westgrenze ein gewisses Aufsehen. Zur Zeit der Zweikaiserbegegnung wurde aus Petersburg geschrieben, der Kriegsminister Wannowsky habe dieselben ohne Vorwissen des Zaren angeordnet. Jetzt berichtet die „Kön. Ztg.“ aus Petersburg, als Ursache der Maßregeln, insbesondere soweit die Reiterei in Betracht kommt, würden Futterverhältnisse geltend gemacht; auch dem Zaren sei in diesem Sinne berichtet worden. Es liegt auf der Hand, daß damit die ganze Angelegenheit nicht hinreichend aufgeklärt ist; so schreibt die „N. Fr. Pr.“: „Die Nachrichten über Truppenverschiebungen in Russland hatten in letzter Zeit so bedrohlich gelautet, daß die österreichische Regierung sich ernstlich die Frage stellen mußte, ob Vorsicht und Pflicht ihr nicht gebieten, Gegemaßregeln zu ergreifen. Wenn diese Frage bisher verneint worden sei, so habe dafür mehr der Wille, keinen Anlaß zu Misstrauen in ihre Friedfertigkeit zu bieten, als etwa die Überzeugung von der Gefahrlosigkeit der militärischen Vorgänge in Russland den Ausschlag gegeben.“

* Mit der Republik Paraguay (Südamerika) hat das deutsche Reich einen Meistbegünstigungsvertrag abgeschlossen. Der zwischen dem Zollverein und Paraguay am 1. August 1860 abgeschlossene Handelsvertrag ist am 31. Dezember 1866 abgelaufen. Zwischenzeitlich hat, insbesondere in den letzten Jahren, der deutsche Handelsverkehr mit Paraguay sich in gedeihlicher Weise entwickelt und der dortige Absatz deutscher Industrie-Artikel sich nicht unwesentlich gehoben. Auch die Zahl von Reichsangehörigen, welche sich dort niedergelassen haben, ist nicht unerheblich gestiegen. Der Vertrag sichert den Vertretern und Ange-

höriegen, sowie den Kriegs- und Handelschiffen beider Teile in allen Beziehungen die Rechte der meistbegünstigten Nation. Da in Paraguay lebende Reichsangehörige dort Schwierigkeiten bezüglich Eingehung der Ehe begegnen, so ist in den Vertrag eine Bestimmung aufgenommen, welche den Konsuln des deutschen Reiches in Paraguay die Ermächtigung erteilt, für ihren Amtsbezirk bürgerlich gültige Eheschließungen von Deutschen vorzunehmen, und solchen Ehen die rechtliche Anerkennung seitens der Landesregierung sichert.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 2. Dezember.

* [Berichtigung.] In der gestern von uns gebrachten Notiz, betreffend die Ergreifung des Thäters des bei Herrn Pfarrer Biak in Langenau verübten Diebstahls, wird uns mitgeteilt, daß nicht die Kriminalpolizei, sondern der auf dem Holzmarkt Dienst habende Revierschutzmann die Ermittlung und Ergreifung des Diebes ausgeführt hat.

r. [Unglücksfall.] Vor einem bedauerlichen Unglücksfalle wurde gestern vormittag in der Wollwebergasse Frau L. betroffen. Genannte Straße passierte ein hoch mit Stroh beladener Wagen, welcher einem ihm entgegenkommenden Pferdebahnwagen ausweichen wollte. Der Fahrer fuhr hierbei so dicht an den Bord des Trottoirs, daß eine Gaslatrine umgerissen wurde. Frau L. ging gerade vorüber, wurde von dem umfallenden Vaternepfahle am Kopfe getroffen und mußte wegen der erlittenen Verletzung, weil sie stark blutete, per Dröschke nach dem Stadtlazarett geschafft werden, wofür sie in Behandlung genommen wurde.

* [Vergrößerung des Postgrundstückes.] Wie schon mitgeteilt, ist der im letzten Reichstag abgezogene Posten von 143 622 Mark zum Ankauf des bisher dem Provinzial-Steuerdirektor als Amtswohnung zugewiesenen Hauses wieder in der neuen Etat aufgenommen. Die Begründung dieser

Forderung lautet: Wie in dem Etats-Entwurf für 1887/88 ausführlich dargelegt ist, bietet sich die lange ersehnte Möglichkeit, das seit dem Jahre 1885 im Besitz der Post-Verwaltung befindliche für die jetzigen Verkehrsverhältnisse durchaus unzulängliche, nur 1605 qm. umfassende Postamtgrundstück in Danzig durch den Hinzukauf des anstoßenden, dem Königlich preußischen Steuerfiskus gehörenden Grundstücks angemessen zu vergrößern. Bei den Etatsverhandlungen ist die Notwendigkeit des Hinzukaufs nicht in Zweifel gezogen, die Bewilligung der Geldmittel indes für das Etatjahr 1887/88 mit Rücksicht auf die Finanzlage des Reiches und, wie in der Budget-Kommission besonders hervorgehoben wurde, in der Voraussetzung ausgesetzt worden, daß die Königlich preußische Steuerverwaltung mit der Hinausschiebung des Kaufgeschäfts um ein Jahr sich einverstanden erklären werde. Letztere Voraussetzung hat sich erfüllt. Es wird nunmehr im Etatjahr 1888/89 mit dem Ankaufe vorzugehen sein. Das Kaufgeld beträgt einschließlich eines Kaufschusses von 1422 Mk., wie in dem Etats-Entwurf für 1887/88 vorgesehen war, 143 622 Mk.

* [Staatszuschuß zur Fortbildungsschule.] Der Minister für Handel und Gewerbe hat zur Unterhaltung der hiesigen Fortbildungsschule des Gewerbe-Vereins und der Innungen für das laufende Rechnungsjahr außer dem bisherigen Staatszuschuß von 1300 Mk. zur Deckung des noch erforderlichen Bedarfs den erbetenen außerordentlichen Zuschuß von 1550 Mk. bewilligt.

* [Bestellgeld bei Geldsendungen an die königlichen Kassen u. s.] Den Geldsendungen an die kaiserlichen und königlichen Kassen, namentlich an die Gerichtskassen, wird seitens des Publikums in den meisten Fällen ein Bestellgeld von 5 Pf. hinzugefügt. Dies ist, wie wir wiederholt bemerken wollen, überflüssig, da die Kassen ihre Gelder selbst von der Post abholen lassen. Eine Rücksendung des Mehrbetrages findet nicht statt, weil dem Absender sonst noch 20 Pfennige Rückporto und 5 Pf. Bestellgeld zur Last fallen würden; es werden deshalb diese 5 Pf. einfach zur Staatssumme vereinnahmt. Aber die dadurch erforderlich werdenden Buchungen und die Mehrarbeiten, die dem Kassenbeamten dadurch erwachsen, stehen in keinem Verhältnisse zu dem geringen Betrage. Es ist deshalb im allseitigen Interesse zu wünschen, daß die Beifügung des Bestellgeldes künftig unterbleibt.

* [Heizung der Personenzüge.] Für die unter preußischer Staatsleitung stehenden Eisenbahnen ist neuerdings die Anordnung getroffen worden, daß behufs der Einführung eines einheitlichen Heizsystems für die Personen- züge sämtliche Personenwagen der Hauptbahnstrecken zur Dampfheizung eingerichtet werden sollen. Da sich die Umänderung wegen der großen Anzahl der Wagen jedoch nicht so schnell bewirken lässt, so ist für dieselbe ein Zeitraum von mehreren Jahren in Aussicht genommen. Mittels der Dampfheizungseinrichtung wird bei verhältnismäßig geringen Betriebskosten ein guter Heizeffekt erzielt. Eine besondere Hebelvorrichtung ermöglicht es auch den Reisenden, den Wärmegrad in den Räumen nach Belieben zu regulieren. Auf den Nebenbahnen werden die bisherigen Heizeinrichtungen der Wagen beibehalten.

* [Stadttheater.] In der Novität „Unser Doktor“, welche am Sonntag zum erstenmale aufgeführt wird, ist das gesamte Personal des Lustspiels und der Bühne beschäftigt. Für Sonnabend ist wegen der schwierigen Probe zu „Unser Doktor“ eine Wiederholung von „Lumpenkönig“ diesmal bei halben Preisen angesetzt. Sonntag nachmittag „Glöckner von Notre-dame.“ Montag „Galeotto.“

* [Ordensverleihung.] Dem königl. Steuer-Einnehmer Starkowski in Dirschau ist anlässlich seines gestrigen 50-jährigen Dienstjubiläums der rote Adler-Orden 4. Klasse verliehen worden.

* [Neustadt, 1. Dez. Ein Insasse der hiesigen Irrenanstalt, namens Jaskowski aus Danzig, verließ gestern

die Anstalt, begab sich in das Stallgebäude des Kaufmanns Xaver Goerendt und steckte dasselbe in Brand. Glücklicherweise wurde das Feuer so früh bemerkt, daß das Gebäude noch gerettet werden konnte, jedoch trifft den Eigentümer immerhin ein erheblicher Schaden. Dieser Jaskowski hat seiner Zeit in Danzig und Umgegend eine ganze Reihe von Brandstiftungen verübt und scheint seine Geisteskrankheit hauptsächlich eine Feueranlegemanie zu sein.

* **Berent.**, 30. Nov. Auf dem gestrigen Kreistage wurde die Wahl zweier Kreisdeputierten vollzogen. Es wurden die Herren Kauf-Gr. Klinisch und Schröder-Gr. Klinisch wiedergewählt, ebenso in den Provinzial-Landtag, die Herrn Geheimrat Engler und Rittergutsbesitzer Kauf-Gr. Klinisch. Der Kreistag entschloß sich mit 17 gegen 6 Stimmen für die Zuschlagung eines Teiles von Schidlich zu der Stadtgemeinde Berent und zwar auf besondere Befürwortung des Kreisausschusses.

* **Neuteich**, 30. Nov. Auf unserem Bahnhofe ist der Güterverkehr zur Zeit ein sehr reger; namentlich werden schlesische Steinkohlen und Holz täglich in sehr großer Menge hierher gebracht, und in hunderten von Fuhrwerken den Bestellern in den umliegenden Dörfern zugeführt. Durch den bereits fast vollendeten, soliden und geschmackvollen Bau des für den hier stationierten Bahnmeister zur Wohnung bestimmten neuen Beamtenhauses hat unser Bahnhof eine bedeutende Verschönerung erhalten.

* **Schöneberg**, 30. Nov. Eine Petition an den Kreistag zwecks Ausbau einer Chaussee zwischen Schöneberg, Schönhorst, Neukirch, Palschau, Pordenau, Gr. Lichtenau kurviert hier zur Unterschrift. — Bekanntlich ist der Landweg vorgenannter Richtung im Herbst und Frühjahr fast unpasserbar.

* **Br. Stargard**, 1. Dez. Der Husar, welcher sich mit Salzsäure zu vergiften suchte und dann ins Wasser sprang, ist im Garnisonlazarett gestorben.

* **Riesenburg**, 30. Nov. Bei den gestrigen Stadtverordneten-Ergänzungswahlen wurden neu resp. wiedergewählt die Herren Kaufmann Hirschfeld sen., Restaurateur Bährendt, Kaufmann J. Klein, Zimmermeister Scheibig, Rentier Köster, Kaufmann Stahr und Fleischmeister Bösekowski.

* **Strasburg**, 1. Dezember. Am vergangenen Montage wurde der Pfarrer Johannes Matz, welcher am Herzschlag gestorben ist, beerdigt. Durch 36 Jahre stand der Verstorben der Gemeinde Grondzaw, Kreis Strasburg, als Orts- und Pfarrgeistlicher vor. Die Liebe, die sich der Verstorben erworben, wurde dadurch befunden, daß nicht bloß alle Ortsgemeindemitglieder, sondern auch viele Leute aus den benachbarten Pfarrgemeinden ihm die letzte Ehre erwiesen haben, so daß die Kirche die Andächtigen nicht fassen konnte. Außer dem Dekan Herrn Pfarrer Wojtaszewski, welcher das Totenamt zelebrierte, nahmen noch neun auswärtige Herren Geistliche an der Begräbnisfeier teil. Bemerkend bleibt es, daß die Ortschule als solche an dieser Feier nicht teilnahm. — Gestern fanden auch hier die Stadtverordnetenwahlen statt. Die Katholiken haben dabei zwei Sitze verloren. Die 18 Stadtverordnetensitze verteilen sich jetzt so, daß davon bloß drei den katholischen, dagegen sieben den evangelischen und sieben den jüdischen Vertretern zufallen.

* **Nus Oberschlesien**. Der Fiskus ist in der letzten Zeit bestrebt, alle Rechte und Freiheiten, welche die Besitzer in den fiskalischen Seinen und Forsten unserer Provinz haben, abzulösen. Jetzt sollen sämtliche Fischereirechte abgelöst werden. In diesen Tagen hat ein Regierungsassessor zweimal Lokaltermin in Marggrabowa abgehalten und mit den Berechtigten verhandelt. Ein Teil derselben geht gerne auf das Anerbieten des Fiskus ein, um nur das Geld zu erhalten, der andere verhält sich passiv und will seine Gerechtsame nicht so leichten Kaufes fahren lassen.

* **Mohrungen**, 30. November. Wie man dem hiesigen „Kreishl.“ mitteilt, erlegte der Förster Schmidt in Neumühle am 19. d. M. einen Steinadler, ein sehr starkes Exemplar, welches eine Flügelspannung von 2 Mtr. hatte. Dies ist schon der dritte Adler, welchen der genannte Jäger dort geschossen hat.

Vermischtes.

** Berlin, 1. Dez. Zur Kennzeichnung der traurigen Lage, welche gegenwärtig in den gebildeten Ständen Platz greift, erzählt eine Berliner Lokalkorrespondenz, daß ein aus der Provinz nach Berlin übergesiedelter Rechtsanwalt, der zur zwölften Stufe der Klassensteuer eingeschäftigt worden war, dagegen Einspruch erhoben habe. Er wies nach, daß er nicht die geringste Praxis habe, und mache über seine Vermögenslage überhaupt derartige Angaben, daß er nur zur ersten Klassensteuerstufe veranlagt werden könnte. Dieser niedrigsten Steuerstufe ist bekanntlich ein jährliches Einkommen von 420 bis einschließlich 600 Mark zu Grunde gelegt. Auch Verzöge soll es hier geben, die mit ihrem Einkommen über diese Stufe nicht hinauskommen.

** Essen a. d. Ruhr, 30. Nov. Unsere Stadt hat durch den Tod des Herrn Kommerzienrat Krupp sen. einen großen Ausfall an Kommunalsteuern zu erleiden, da derselbe 94 000 M. zu zahlen hatte und sein Sohn nach dem hier geltenden Rechte nur vom 1. August ab zu der 22. Steuerstufe als Fremder abgeschäftet werden kann und nur 2052 M. Steuer zu bezahlen hat. Dieser hat sich aber bereit erklärt, der Stadt freiwillig 62 827 M. zahlen zu wollen.

** Die Zahl der Brände im preußischen Staate ist in einer Zunahme begriffen, die bedenklich erscheint, selbst wenn man einen Teil der Erhöhung auf die von Jahr zu Jahr sorgfältiger werdende Ermittlung abwälzt. Im Jahre 1886 haben der „Statistischen Korrespondenz“ zu folge, nach dem soeben abgeschlossenen vorläufigen Erhebungen 18 782 Schadenbrände stattgefunden, gegen 17 952, 16 738, 16 103, 13 467 und 14 623 in den Jahren bis 1881 zurück. Es hat also seit dem Vorjahr eine Steigerung um 830 stattgefunden. Von den Bränden wurden im ganzen 21 813 Besitzungen betroffen, 654 mehr

als im Vorjahr. Auf die einzelnen Provinzen verteilen sich die Schadenbrände folgendermaßen: Am meisten beteiligt waren das Rheinland mit 3043 (1885: 2835) und die Stadt Berlin mit 2585 (2220), dann folgen Schlesien mit 1961 (1997), Brandenburg mit 1395 (1343), Sachsen mit 1356 (1300), Ostpreußen mit 1346 (1165), Posen mit 1224 (1270), Westfalen 1138 (1174), Hannover mit 1130 (1167), Westpreußen mit 1088 (1084), Pommern mit 899 (789), Schleswig-Holstein mit 855 (798), Hessen-Nassau mit 733 (678) und Hohenzollern mit 30 (32).

Danziger Standesamt.

Vom 1. Dezember.

Geburten: Arb. Paul Stamm, T. — Schlosserf. Friedrich Herholz, S. — Zimmerges. Hermann Papenfuß, S. — Kaufmann Rudolf Beier, S. — Rentier Otto Hein, T. — Seefahrer Bernhard Weichbrodt, T. — Schiffszimmerges. Karl Nagel, T. — Tischlerges. Wilhelm Binn, T. — Arb. Martin Marquardt, S. u. T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Kommissarischer Hauptzollamt-Assistent Hermann Eduard Julius Borghardt in Neufahrwasser und Alma Bertha Marie Behling in Belgard. — Chirurgischer Instrumentenmacherges. Karl Robert Paul Möllmann und Elisabeth Emilie Graß.

Heiraten: Kaufmann Hermann Julius Krawatzki und Luise Wilhelmine Schönbläser. — Arb. Friedrich Wilhelm Krause und Witwe Adelgunde Katharina Bunk, geb. Liez.

Todesfälle: Chemaliger Rohrleger Wilhelm Gustav Schulz, 57 J. — Witwe Anna Luise Selle, geb. Döring, 71 J. — Witwe Julianne Klein, geb. Gran, 80 J. — T. d. Telegraphisten Karl Weiß, totgeb. — T. d. Zimmerges. Johann Willrich, 7 Jg. — T. d. Arb. Paul Wengler, 3 J. — Konfessorialrat Wilhelm Ferdinand Kahle, 66 J. — Frau Marie Saritzky, geb. Arendt, 53 J. — T. d. Fleischermeisters Robert Peters, 3 J. — Lehrling Wilhelm Jacobshu, 20 J. — Witwe Cornelie Leonhard, geb. Wernikowski, 64 J. — Unehel.: 2 S.

Briefkasten: Jos.: Die Agentur der Gothaer Bank befindet sich Hoppengasse 28.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, den 1. Dezember.

Wheat. Bezahlte wurde für inländischen blaustrig 129 Pf. 135, bunt bezogen 128 Pf. 150, gutbunt 128/9 Pf. 157, 131 Pf. 160, hellbunt 122/3 Pf. 150, 126 Pf. 156, 128—130 Pf. 158, 130/1 Pf. 160, hochbunt 130/1 Pf. 161, 134 Pf. 162, fein hochbunt glasig 132/3 Pf. 163, Sommer- 126 Pf. 155, 130 Pf. 156, 157, 137 Pf. 160, für polnischen 3. Tr. bezogen 123 Pf. 117, bunt stark besetzt 121 Pf. 117, bunt bezogen 124 Pf. 119, rotbunt besetzt 127 Pf. 124, bunt 127 Pf. 125, glasig 125/6 Pf. 124, gutbunt 130 Pf. 128, hellbunt bezogen 127 Pf. 127, 128 Pf. 128, hochbunt 132/3 131, für russischen zum Tr. bunt 123 Pf. 120, streng rot 128/9 129 M. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 155, Transit 126 M.

Roggen. Inländischer ist bezahlt 119 Pf. 104, 124 Pf. 105 M. Alles per 120 Pf. per Tonne Regulierungspreis inländisch 104, unterpolnisch 76, Transit 74 M.

Gerste ist gehandelt inländische kleine hell 108 Pf. 94, 112 Pf. 96, große 110/1 und 112/3 Pf. 100, 111 Pf. 101, hell 113 Pf. 107, weiß 114 Pf. 110, russische 3. Tr. 102 Pf. 76, 104 Pf. 79, 104/5 Pf. 80, 106 Pf. 81, 111/2 Pf. 84, 110 Pf. 85, 113 Pf. 87 M. p. To.

Hafers inländischer 98 M. per Tonne bezahlt.

Erbse polnische zum Transit Koch- 110, mittel 95, Futter- 88 M. per To. gehandelt.

Weizen inländische 88 M. per Tonne bezahlt.

Pferdebohnen inländische 120, feucht 115 M. per Tonne gehandelt.

Schweinebohnen polnische zum Transit 111 M. per Tonne bezahlt.

Rüben russischer zum Tr. Sommer- 177 M. per Tonne gehandelt.

Weizenkleie grobe 3,72 1/2, 3,75, 3,80, mittel 3,65, 3,67 1/2 feine 3, 3,25 M. per 50 Kilo bezahlt

Spiritus loko kontingenter 46 1/4 bez., nicht kontingenter 32 M. bezahlt.

Berlin, den 1. Dezember.

Weizen 150—176 M., **Roggen** 116—123 M., **Bern.** 105—180 M., **Hafers** 97—132 M., **Erbse** Kochware 140—200 M., **Futterware** 116—126 M., **Spiritus** v. 100% Liter 98 bis 97,8—98,2—98 M.

Berliner Kursbericht vom 1. Dezember.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	10,6 80
4 % Preußische konsolidierte Anleihe	10,6,70
3 1/2 % Preußische Staatschuldchein	100,10
3 1/2 % Preußische Brämen-Anleihe	146,00
4 % Preußische Rentenbriefe	104,00
3 1/2 % Westpreußische Brandbriefe	97,80
3 1/2 % Ostpreußische Pfandbriefe	97,60
4 % Bojerische landw. Pfandbriefe	102,00
5 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ansi	110,00
5 % Stettiner Hypoth.-Pfandbriefe	105,00
5 % Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 1101	110,40
Danziger Privatbank-Aktionen	129,40
5 % Rumänische amortisierte Renten	93,50
4 % Ungarische Wertpapiere	80,25

Salomeja Rajkowska
Stanislaus v. Kalkstein-Oslowski
Lehrer
Verlobte.
Gollub Westv. Galhausen p. St. Büh Rpr.



Gestern Abend 10 Uhr entschlief nach langem Leiden unsere gute Mutter, Schwester, Tante und Großmutter **Cornelia Leonhard**, verw. Friske, geb. v. Wernikowska, im 73. Lebensjahr. Dieses zeigen allen Bekannten tief betrübt an. Danzig, den 1. Dezember 1887. Die hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag früh 8 Uhr vom Trauerhause aus nach der Königlichen Kapelle und von dort nach abgehaltenem Trauerrituale auf dem Kirchhofe an der Schieftstange statt.

Ein Herr wird als Theilnehmer für eine fein möblierte Wohnung mit voller Pension im kath. Hause gesucht Pfefferstadt 28, hochpart.

Operngläser.

Vorzüglichste Kunst-Dioptrische Waaren. Reparatur billigst. Brillen in Gold, Nickel & Stahl. Augen.

Bormfeldt & Salewski.

Ein kleines armeliges Zimmer ist in Sonnenberg bei Wiesbaden die Wohnung des lieben Heilandes. Helfet uns, liebe Glaubensgenossen, durch eine Weihnachtsgabe, dem Herrn hier eine würdigere Wohnung bauen. Das Christkind lohnt euch reichlich euer Almosen.

Monial, Missionar.

C. H. Danziger

J. D. Richter

Zuwelen-, Gold-, Silber- u. Alsenidemaren-Lager in Danzig, Langgasse 68, empfiehlt sich ergebenst. — Kirchengeräte neu wie Reparaturen nach kirchlicher Vorschrift.

Musikalischer Hausfreund.

Blätter für ausgewählte Salonorchester. Monatlich zwei Nummern (mit Text-Beilage).

Preis pro Quartal 1 M. Probenummern gratis und franko. Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

A. A. Kuczkowski,

Danzig, 13, Hundegasse 13, empfiehlt Taschenuhren in Gold, Silber und Nickel, Regulatoren, Tisch-, Wand- und Weckeruhren unter mehrjähriger Garantie.

Uhrketten, Musikwerke, Spieldosen. Werkstatt für Reparaturen. Aufträge nach außerhalb werden sofort ausgeführt. Reparierte Uhren werden innerhalb acht Tagen remittirt.

Die landwirtschaftl. Maschinen-Reparatur-Werkstatt von

F. Schultz,

Langenmarkt 20 und Röpergasse 3, empfiehlt sich den Herren Gutsbesitzern u. Landwirten in vor kommenden Fällen. Armaturen, Ventile, Hähne, Stopfbuchsen, Lagerdichten für Dreschmaschinen und Lokomobilen etc. halte auf Lager.

Strick-, Zephir-, Castor-Wollen, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Spezialität: Artikel für Herrenschneider.

Hermann Dauter, seit. Geistgasse 13 (Eingang Scharnacherg.).

Pužig!

H. Herrmann,

vorm. M. Jacobsohn, empfiehlt sein reich assortiertes Tuch-Manufactur-, Garderoben

Puž- und Kurzwarenlager bei reellster Bedienung und billigsten Preisen.

Aller nach Rom Reisenden wird empfohlen:

Woerl's Reisebuch Rom mit vielen Karten, Plänen und Grundrissen.

Preis der deutschen Ausgabe geb. M. 6. französischen M. 4.

Herr Prälat Prof. Dr. Hettinger schreibt über vorgenanntes Werk unter Anderem:

Ich habe das Woerliche Reisebuch Rom genau durchgelesen und kann nicht umhin, dasselbe als ein höchst brauchbares zu empfehlen.

Stadt-Theater.

Sonnabend den 3. Dez. Außer Abonn. Bei halben Preisen. Passe-partout E. Der Lumpenkönig. Posse mit Gesang in 5 Bildern von Georg Zimmerman. Musik von Hermann Wolff.

Sonntag, Abends 7½ Uhr. Zum ersten Male. Novität. Unser Doctor. Volkstück mit Gesang in 4 Acten von L. Trepow und L. Herrmann. Musik von Franz Roth. Lebrecht. Director Rosé.

Weihnachtsausverkauf.

Möbel,

Spiegel

und

Polster-waren.

E. G. Olszewski,

Langenmarkt 2.

Als praktische Weihnachts-Geschenke empfiehlt: Büffets in allen Größen, Vertikows und Silberspindeln, Sophatische und Speisetische, Herren-Schreibsessel, Trumeaux, Bücherspindeln u. a. m.

Große Auswahl von Garnituren, Chaiselongues etc. Echte Wiener Stühle, Fauteuils, Kinderstühle, Schaukelstühle in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Bank-Geschäft, **AUGUST FUHSE**, Staatslotterie-Effecten-Handlung, Friedrichstrasse 79, BERLIN W., Friedrichstrasse 79.

Loose zur 177. königl. preussischen Klassen-Lotterie stets in allen Abschritten vorräthig. Ziehung III. Klasse 12. December 1887. Pläne gratis.

Berantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

Goffine.

Unentbehrlich für jede kathol. Familie.

Legende.

Goffine, Christkatholische Handpostille.

Beste und billigste Volks-Ausgabe von Herder in Freiburg.

Mit Meßfeier, Gebeten, einer Beschreibung v. Jerusalem u. einem Anhang v. Alban Stolz.

Behnte Auflage.

Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg und des hochw. Herrn Bischofs von Rottenburg.

Mit Holzschnitten, einem Titelbild und Titel in Farbendruck, Familien-

Chronik, Kirchenkalender.



Gr. 80. (XVI u. 660 S.) M. 2; geb. in sehr starkem Halbfederband m. reichem Goldtitel M. 3; in Partien von mindestens zwölf Exemplaren geb. à M. 2.80.

Diese Volks-Ausgabe erfreut sich wegen ihrer Gelegenheit im Text und Ausstattung, sowit in Folge des bespiellos billigen Preises — sie ist die billigste illustrierte Goffine-Ausgabe — einer fort und fort wachsenden Beliebtheit.

Daneben bestehen noch folgende zwei Ausgaben: Feine Ausgabe in größerem Format auf seinem Papier mit Rothdruck, mit uncolorierten Bildern im Text. Ver.-80. (XVI u. 660 S.) M. 4; geb. in Leinwand mit Lederrücken und reichem Goldtitel M. 6; in Schafleder mit Rothschnitt M. 8. Colorierte feine Ausgabe mit 17 colorirten Bildern im Texte. Ver.-80. (XVI u. 660 S.) M. 5.50; geb. in Leinwand mit Lederrücken und Goldtitel M. 7.50; in Leder mit Rothschnitt M. 12. — (Zu Festgeschenken sehr geeignet.)

Alban Stolz,

oder der christliche Sternhimmel. Mit einem Farben-Titelbild: Die Aufführung des Lammes, von L. Seitz, und vielen Holzschnitten.

Neunte Auflage. — Ausgabe in Quart.

Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg und des hochw. Herrn Bischofs von Straßburg.

Diese Legende kann bezogen werden in 10 Heften à 80 Pf. oder gleich vollständig in einem Bande (VI u. 907 S.) M. 8; geb. in Halbleder mit Rückengoldpresung M. 10; in Schafleder mit Deckenpresung M. 13; in Saffian mit Deckenpresung M. 15.

Die echt volkshümliche Sprache der Stolz'schen Legende hat ihr eine weite Verbreitung gegeben und sie zu einem wahren Hauss- und Familienbuch gemacht, so daß sie in vielen tausenden Familien namentlich an den langen Winterabenden eine nützbringende Leistung bildet. — Das in neuen Farben gedruckte, prachtvolle Titelbild gereicht dem Werke zu bejonderer Größe.

Neben dieser Quart-Ausgabe besteht noch die Oktav-Ausgabe mit 48 Bildern von Seitz. Fünfte Auflage. 4 Bände. (XXXII u. 1988 S.) M. 12; geb. in zwei eleganten Halbfanzbänden mit Garminschnitt M. 15.

Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagsbuchhandlung.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Verkaufe von heute an mein Lager in **Winter-Mänteln**, um bis Weihnachten damit zu räumen, zum Kostenpreise. Modell-Costume billigst. **Friedrich Fündling**, Langgasse 42, gegenüber dem Rathause.

Pelzwaren im Weihnachtsausverkauf!

Polar-Hasen-Muffen von 1,50 M. an,

Menz-Muffen von 12 M. an,

Skunks-Muffen von 7,50 M. an,

Visam-Muffen von 4 M. an,

Schneehasen-Muffen von 4 M. an,

Fantasi-Muffen, Krägen und Barets in Plüsch, Krimmer und Federn

empfiehlt als billigste Bezugsquelle

H. Fränkel, Langgasse 48, am Rathause.

Kleine Reparaturen gratis!

Geh- u. Reisepelze in allen Pelzarten für Herren und Damen (solider und hochfeiner Ausstattung); ferner Pelzreverenden, sowie Pelzmützen, Garnituren, Fußsäcke und Schlittendecken

empfiehlt **Julius Raschkowski**, Graudenz.

Mit Auswahlsendungen siehe bei Referenzabgabe zu Diensten.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**